

# Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag  
und kostet bei den Kürstl. Thurn- und Tax-  
schen Postämtern vierteljährlich 11 1/4 Sgr.,  
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold  
10 Sgr.

N<sup>o</sup> 4.

Lemgo, 25. Januar 1857.

Anzeigen

werden berechnet:

unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.

von 5—10 Zeilen 5 Sgr.

über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

## Tröstung.

Vertilg' die Thränen im Gesicht,  
Sei froh und gräm dich länger nicht,  
Wie auch der Winter stürmt und schneit —  
Der junge Frühling ist nicht weit!  
Da sprießt hervor unendlich Blüth,  
Da wird die Aue wieder grün,  
Die Blumen pflück' ich dir zum Strauß,  
Zwei Auen pflanzt man vor dein Haus;

Bepflanz mit Re'n den Kirchenweg,  
Streut Blumen auf den Kirchweg,  
Bekränzt mit Blumen den Altar,  
Da wird geweiht ein glücklich Paar.

Und ist vorbei die Trauung dann,  
Bist du mein Weib, bin ich dein Mann!  
Dum Weinen laß und Traurigkeit;  
Der junge Frühling ist nicht weit.

Julius Kessler.

Rei: Hoch vom Dachstein u. s. w.

Von dem Rheinstrom an, wo die Aue blüht,  
Bis zum Land, wo heiß die Sonne glüht;  
Reich von Gott verziet, wie ein schöner Park,  
Und wie eine Burg so fest und stark,  
Liegt ein kleines Land,  
Doch ein schönes Land,  
Eines biedern Volkes Vaterland;  
Dieses kleine Land,  
Dieses schöne Land,  
Ist mein liebes, theures Heimathland.

Wo der Hirtenknab frohe Lieder singt,  
Auf der Alm die Herdenglocke klingt,  
Wo im Thalesgrund schmucke Häuser stehn,  
Auf den Matten fette Kühe gehn,  
Liegt ein kleines Land,  
Doch ein reiches Land,  
S' ist der treuen Liebe Vaterland;  
Dieses kleine Land,  
Dieses reiche Land,  
Ist mein liebes theures Heimathland.

Wo der Gießbach rauscht aus der Gletscherfluth,  
Die Lawine stürzt zur Felsengruft,  
Wo die Gemse springt und der Sturmwind faust,

Im Gestein versteckt der Geier haust;  
Liegt ein kleines Land,  
Doch ein wildes Land,  
S' ist viel kühner Helten Vaterland;  
Dieses kleine Land,  
Dieses wilde Land,  
Ist mein liebes theures Heimathland.

Triffst Europa schwer der Mächten Joch,  
Drauß auf hoher Alm der Freiheit Born  
Unversiegar fort in der Völker Herz,  
Träufelt Balsam auf der Helten Schmerz.

Ja dies kleine Land,  
Ist mit Euch verwandt,  
Aller freien Männer Vaterland.

Dieses kleine Land,  
Dieses freie Land,  
Ist mein liebes, theures Schweizerland.

R...

## Ob Landwirthschaft, ob Industrie? \*)

Sie sollten jetzt nach A. kommen, wie hat sich der Ort verändert! Vor dreißig Jahren war es das armseligste Landstädtchen, das man sich denken konnte, von Misthaufen und Hütten zusammengefaßt. Der Morgen Landes kostete damals kaum einen Thaler Miete und das Vieh knaperte den langen, lieben Sommer hindurch auf der umherliegenden, großen Haide, um von der dünnen Narbe sich karglich zu nähren. Ja, man konnte in weiterer Entfernung ganze Aecker fast umsonst haben.

Was aber noch schlimmer war, so zogen die Einwohner ihre Kinder bisher nur für Fremde auf. Sobald ein Mädchen nur eben dienen konnte, begab es sich nach Auswärts, meist in eine große Stadt und die Söhne zogen auch in alle Welt, um sich ein Stück Geld zu verdienen und gewöhnlich nicht wieder zu kommen. Die nächste Folge aber davon war, daß das Städtchen immer auf demselben Flecke stehen blieb und daß die Einwohner desselben auch sozial nicht sehr vorwärts schritten, sondern mit Familieneifersüchteien und persönlichen Anzughlichkeiten ihre Gesellschaften würzten, wie das in engen kleinen Verhältnissen oft nur aus langer Weile zu geschehen pflegt.

Wie groß war aber nicht meine Verwunderung, als ich vor einem halben Jahre wieder dahin kam und in dem Städtchen eine Menge der schönsten Häuser und ganz neue Straßen gewahrte und als ich in dem Gasthause am Markte abtrat, dort eine große und lebendige Gesellschaft traf, welche

\*) Wir erinnern an verwandte Artikel im ersten Jahrgange der Sonntagspost, in welchen jedoch der Ackerbau als das sicherste Fundament des Staats dargestellt wurde.  
D. R.

eine wirklich gebildete Unterhaltung über die Begebenheiten des Tages führte.

Sie können sich denken, daß ich mich angelegentlich über die Ursachen erkundigte, welche diese mir ganz unerwartete, glücklich Veränderung zu Stande gebracht!

Da sagte mir denn ein alter Jugendbekannter: Diese ganze glückliche Veränderung sei einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß sich durch den Verstand und Unternehmungsgeist einiger seiner Mitbürger Gewerthätigkeit und Handel nach dem Städtchen gezogen und weil dieses lobenswerthe Beispiel mehrfache Nachahmung gefunden, allmählig eine großartige Industrie sich eingestellt habe. Die natürliche Folge davon sei gewesen, daß, während Wohlstand und Bildung aller Einwohner gewachsen, auch der bürgerliche Gemeingeist emporgekommen und der alte Familienhaß mit seinen Parteigehässigkeiten geschwunden wäre. Darauf habe sich jedoch nicht allein der glückliche Fortschritt in seiner Vaterstadt beschränkt. Auch der Landwirthschaft sei der industrielle Aufschwung derselben zu Gute gekommen. In den nächsten Umgebungen sei vieles Feldland in Gartenland verwandelt, der Ackermann aufgemuntert, das Spinnwerk verbessert und der Viehstapel vermehrt und verebelt worden. Der Morgen Landes, der in der städtischen Feldmark sonst nur 30 Rthlr. gekostet, werde jetzt mit 150 bis 180 Rthlr. bezahlt und die Stadt habe allein dadurch den Werth ihrer Grundgüter um das fünffache, ja sechsfache, vergrößert. Was endlich am meisten Anerkennung verdiene, so habe der Gemeinderath seine ganze Aufmerksamkeit auch auf innere Verbesserungen gerichtet, die Organisation des Armenwesens wesentlich verbessert, eine höchst zweckmäßig eingerichtete Fortbildungsschule angelegt, eine Bürger- oder Volksbibliothek gegründet, die Stollgebühren der Kirchen- und Schuldiener fixirt, die Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt und einer Armenkrankenpflege unterstützt und begünstigt, und Eintracht in die früher gespaltene Bürgerschaft hereingeführt. Mein Jugendbekannter wollte noch fortfahren, als ein neu gewonnener Geschäftsfund dem Gespräche eine andere Wendung gab. Ich muß daher in meiner Schilderung abbrechen. Aber gewiß zweifeln sie nun nicht mehr an den wohlthätigen Wirkungen der Industrie! Und nicht wahr: **Das nennen Sie doch einen Gemeinderath?**

### Eine Anklage gegen Alexander v. Humboldt.

Eine unerhörte Neuigkeit, eine Anklage gegen Alexander von Humboldt! Ja, ja, eine Anklage gegen Alexander von Humboldt! Und von wem? Von einem der Hauptorgane des katholischen Alerus in Oesterreich, von der wiener Kirchenzeitung. Dieselbe erinnert uns daran, daß wir auch von Bekennern des spezifischen Christenthums nach protestantischer Auffassung schon manchmal es dem großen unsterblichen Manne zum Vorwurf machen hörten, daß er sich auf dem Gebiete der Religion nie über gewisse, nebulöse, pantheistische Vorstellungen erhoben habe. Nun wir wollen mit diesen Bekennern nicht streiten, sondern lieber gleich dem Wunsche Humboldts nachkommen, diese Anklage möglichst durch die Zeitungen zu verbreiten. Hören wir diese Anklage, welche unter dem Titel Seelenmorderei Alexander von Humboldt des Seelenmordes anklagt:

„Es dürfte das in großem Umfange geradezu seelenmörderische Treiben der modernen Naturwissenschaften ganz dazu angethan sein, die Nothwendigkeit einer größeren Ausbildung einer wahren christlichen Philosophie nach den Bedürfnissen unserer Zeit sehr bald auch den blödesten Augen und den annoch widerwilligsten Geistern auf eine unwiderprechliche Weise sichtbar zu machen. Wohin das Alleingelten der formalen, begriffsbildenden Denkgesetze führt und führen muß, dafür kann uns Alexander von Humboldt einen schlagenden Beweis liefern. Er schreibt zum Schluß seiner Schilderungen über den Fang der Gymnoten (elektrischer Fische) in Südamerika: „Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner ist, was, durch die Verührung feuchter und ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thiere und Pflanzen umtreibt, was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und

den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt, alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus Einer Quelle, alles schmilzt in eine ewige allverbreitete Kraft zusammen.“ (Ansichten der Natur, I. B. S. 34.) Man darf und kann diese Prädizirung der Ewigkeit von der Einen, allwirksamen Naturkraft für keine leere Floskel halten, weil viele Stellen in den Werken Humboldt's beweisen, daß er in der Theologie über den Pantheismus nicht hinausgekommen ist, und daß er von einer Weltsepfung im christlichen Sinne keine Abnung hat.“

Doch darüber nun auch kein Wort weiter!

### Correspondenzen.

**Remgo.** Der gegenwärtige Winter ist für das lippische Land ein wahrer Jubiläumswinter. Kaum ist vor Kurzem das Jubiläum des Amtsraths Mücke in Schieder in der würdigsten Weise festlich begangen worden und schon stehen wir wieder an dem Vorabend einer andern Jubiläumsfeier, nämlich derjenigen unseres allgemein verehrten Regierungs-Präsidenten von Meien, welche, wie wir hören, am 27. d. M. und die folgenden Tage in der Residenz in der splendorösen Weise abgehalten werden wird. Um die Trilogie zu vollenden, schließt sich demnach diesem Dienstjubiläum dasjenige des hiesigen Bürgermeisters Petri an, welches jedoch nicht, wie wir irrthümlich meldeten, auf den 7ten, sondern auf den 12ten Geburtag fallen, und, wie wir hören, ebenfalls festlich begangen werden wird.

**Aus dem Lippischen.** In einer Correspondenz der vorletzten Sonntagspost „Aus dem Lippischen“ wird geklagt, daß das lippische Volk in seiner Mehrheit wenig Sinn für geistige Lectüre, sowohl durch belehrende Bücher, als Zeitschriften, habe. Es unterliegt dies keinem Zweifel. Fragt man nach dem Grunde, so ist bei einem dies, beim andern das. Hinsichtlich der Zeitschriften liegt aber sicher der Hauptgrund in dem Mangel eines passenden Organs. Um nur von dem größeren Theile des Volks zu sprechen, so ist für diesen eine Zeitung wie die Kölner- oder Weser-Zeitung zu groß. Es fehlt die Zeit um täglich zwei Ausgaben zu studiren. Sieht man nun auf unsere Sonntagspost, so leidet die gerade am Mangel. Eine Nummer wöchentlich genügt nicht für den, der in der Tagesgeschichte Bescheid wissen will. Man sieht sich also genöthigt, zu einem andern Blatte zu greifen und die Sonntagspost nur nebenbei zu halten, der speciell lippischen Angelegenheiten halber. Da aber diese gemeinlich wenig Interesse darbieten, so will mancher für diese kein eigenes Blatt halten, und das wird ohne Zweifel der Grund sein, weshalb man die Sonntagspost nicht häufiger findet. Die Dorfzeitung entspricht schon insofern mehr dem Bedürfnis der Mehrzahl, als sie wöchentlich doch viermal erscheint. Doch ist dies Blatt für Thüringen, und da die Bedürfnisse der Menschen nach Ort und sonstigen Verhältnissen verschieden sind, so ist auch dies kein Blatt für die Lipper. Nebenbei bei andern kleinen Organen. Daß die größeren Zeitschriften sich einer weit bedeutenderen Verbreitung erfreuen, liegt darin, daß sie weniger den Character der Localität an sich tragen und auch das Fremde erschöpfender behandeln. Wo diese daher nicht gehalten werden, ist es nöthig, daß ein Organ erscheint, welches das Fernerliegende, weniger Wichtige verschweigt oder möglichst kurz, das Wichtigere aber dem allgemeinen Bedürfnisse gemäß behandelt. Ein solches Blatt fehlt uns hier. Die westfälische Zeitung dürfte in dieser Beziehung vielleicht am ersten dem Bedürfnisse entsprechen. Doch ist auch dies kein Blatt für die Mehrzahl des Volks. Demjenigen, dem sein Brodstudium Hauptstudium ist und sein muß, demjenigen, der neben diesen noch einige Stunden zur Lectüre anwendet, aber nicht auf eine Zeitschrift beschränkt sein will, dem ist sie zu groß, vielleicht auch zu theuer. Zur Motivirung dieses brauche ich nur zu sagen, daß man gar häufig auf die Frage: was sagen die Zeitungen? als Antwort erhält: Nichts Wichtiges. Weshalb denn mit Lesen unwichtiger Sachen die Zeit verbringen?

Ein Blatt, das etwa täglich einmal in Größe der jetzigen Sonntagspost erschiene, die Tagesgeschichte specialisirt und frischer, als letztere, brächte, dabei der lippischen Angelegenheiten insbesondere nicht vergäße, bisweilen Leitartikel und andere belehrende und unterhaltende Aufsätze, Ernte- und Handelsberichte

lieferte, — das wäre ein Blatt für die Mehrzahl des Volks, für Kaufleute, für Lehrer, für Deconomen und Handwerker, welches sicher mehr Leser fände, als unsere Sonntagspost. Und erschiene es auch nur dreimal wöchentlich, so wäre damit, was Lectüre betrifft, schon viel gewonnen.

Das Bedürfnis eines solchen Blattes ist allgemein. Darum die Frage: „Könnte wohl die Sonntagspost nicht auch Alltags fahren?“ Allerdings würde dadurch der Preis vertheuert. Das wäre jedoch erst ein Drittel des Preises der westfälischen Zeitung und würde für ein gutes Blatt gern ausgegeben.

## Weltbegebenheiten.

**Berlin.** Das dem preussischen Landtage vorliegende Antislavereigesetz ist auf den speziellen Betrieb A. v. Humboldts vom Justizminister eingebracht worden.

Der Ministerpräsident von Manteuffel hat nun offiziell dem Hause der Abgeordneten mitgeteilt, daß die neuenburger Angelegenheit auf dem friedlichen Wege der Konferenzen zum Austrag kommen werde.

Bei einer Berathung des Hauses der Abgeordneten über eine Petition des bekannten Demokraten Wander in Schlesien ließ sich auch der Graf Pfeil glorreichen Andenkens vernehmen und erregte durch seine wunderlichen Aeußerungen die Heiterkeit des ganzen Hauses. Er behauptete auch, daß die Regierung gegen Wander vielleicht ohne das Gesetz und gegen das Gesetz, aber doch recht gehandelt habe!

**Hannover.** Die Wahlen in die allgemeine Ständeverammlung sind nicht zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen, welche gegen die ministeriellen Abgeordneten in bedeutender Minderheit geblieben ist. Doch haben die Hauptstadt und Osnabrück oppositionell gewählt. Das letztere Stübe.

**Marburg.** Auf Befehl des Ministeriums des Innern ist die Schließung des Lokals des Casinos wieder aufgehoben und Hassenpflug bleibt ebenfalls ausgeschlossen.

**Bayern.** Die Versammlungen deutscher Regierungsbevollmächtigter zur Berathung eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs haben in Nürnberg begonnen. Der König Maximilian soll mit den Maßnahmen seines protestantischen Oberkonsistoriums sehr unzufrieden sein.

**Oesterreich.** Der Kaiser und die Kaiserin sind auf ihrer Rundreise in der Lombardie unter großen Enthusiasmen der Bevölkerung in Venedig und in Mailand eingezogen. Die wiederholten, früher von uns erwähnten Amnestieakte haben den günstigsten Eindruck auf die Italiener gemacht. — In Wien haben sich die Jesuiten wieder in den Besitz der Universitätskirche gesetzt, um darin zu predigen.

**Schweiz.** Die Neuenburger Gefangenen sind frei gelassen worden. Karl Vogt hielt im Ständerath eine heftige Rede dagegen.

**Paris.** An die Stelle des ermordeten Herrn v. Siquier ist der Bischof von Amiens, de Salinis, gerückt. Das Aufschlagsgefuhr des Mörders Berger war vom Kassationshofe verworfen worden. Auf dessen Prozeß war man im Publikum sehr gespannt. Berger hatte nämlich die Absicht ausgesprochen, Vieles über das Betragen der Geistlichkeit und die Sitten der Priester von Paris zu enthüllen! Wirklich gab es bei der Verhandlung am 17ten viel Skandal. Der Angeklagte war in größter Aufregung. Er beleidigte die Geistlichkeit und den Gerichtshof gröblich und mußte abgeführt werden. Die Geschwornen sprachen ihr Schuldig aus und Berger wurde zum Tode verurtheilt. Er hat an den Kassationshof sich gewandt.

**Neapel.** Der Urheber des Aufstandsversuchs in Sizilien, Baron Ventimena, ist mit 7 Theilnehmern erschossen worden. Die Feier des Geburtstags des Königs ist unterlassen, dagegen sind zwei Kasse's von der Polizei umstellt u. 60 Personen darin als mazzinistische Parteigänger verhaftet worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Der Föderkrieg zwischen Neapel und den Westmächten hat

noch zu keinen wirklichen Demonstrationen geführt. Die Flotten sind noch nicht ausgelaufen.

**Rußland.** Nach Berichten aus London soll die russische Regierung dem Kaiser von China Hilfskruppen zur Unterdrückung der Rebellen angeboten und als Preis dafür sich einen Theil der großen Tatarei ausbedungen haben. So wenig glaubhaft diese Nachricht auch klingt, so gewiß bleibt es doch, daß Rußland sich mit aller Kraft in Asien immer weiter auszubreiten sucht. Wir vermögen ihm dazu nur Glück zu wünschen. Denn die Eroberungen Rußlands in Asien haben zugleich ein allgemeines Interesse für die Kultur! — Der unermülich thätige und dem Fortschritt huldigende Großfürst Konstantin ist auf seiner Reise nach Paris in Hannover angekommen. Seine Gemahlin ist bekanntlich eine Schwester der Königin von Hannover.

**New York.** Die Zahl der im J. 1856 in New York angekommenen Auswanderer betrug 141,915.

**China.** Mit den Söhnen des himmlischen Reichs, die ganz des Teufels gegen die rothhaarigen Barbaren geworden, haben es nun auch außer den Engländern die Nordamerikaner zu thun bekommen.

## Ueber Handwerkerassoziationen und damit verbundene Creditvereine.

In der vorigen No. versprochen wir in einer Correspondenz aus Lemgo den Lesern d. Bl. die großen Vorzüge der Handwerkerassoziationen aneinander zu setzen, welche namentlich darin beruhen, daß mit denselben zugleich Creditvereine, Versorgungskassen u. verbunden sind. Wir beriefen uns auf derartige Vereine in Delitzsch und Eilenburg. Diese lassen wir für heute noch zurück und benützen eine treffliche Abhandlung der „Germania“ über den Creditverein in Meissen, dessen Wesen sich in dem Motto charakterisirt, welches auf allen Creditbüchern der Mitglieder desselben zu lesen ist: „Fleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit erwecken Vertrauen und Vertrauen ist die Seele des Geschäfts.“

„Mit der jüngsten stürmischen wirthschaftlichen Bewegung, welche der Hebung des Handels und der Industrie gelten sollte, aber oft mehr eine Ausbeutung als eine Bemühung des Credits enthielt, sind bescheidenere Bestrebungen Hand in Hand gegangen, welche dem kleineren Gewerbestande die Wohlthaten des Credits zwar geräuschlos, aber wirksam und nicht bloß auf dem Papiere verschafft haben. Wir rechnen dazu die zahlreichen Handwerkercreditbanken. Es steht zu hoffen, daß mit Hilfe der fortschreitenden Propaganda für diese Creditvereine bald keine Stadt in Deutschland eine solche Anstalt länger entbehren wird, wie sie z. B. bereits in Meissen besteht.“

Der Creditverein zu Meissen (einer Stadt von 9000 Einwohnern) zählte bei seiner Constituirung 126 Mitglieder, nach Ablauf des ersten Jahres aber schon 213. — Er begann seine Thätigkeit mit Anfang April 1855 und hat im Laufe des ersten Jahres in 303 verschiedenen Fällen die Summa von 23,125 Thalern als Verschüsse an seine Mitglieder aus der Vereinskasse gewährt. Es kommen mithin durchschnittlich 76 1/2 Thaler auf je ein Darlehen. Die erhobenen Verschüsse wurden in 144 Fällen nach Ablauf der statutengemäßen Verfallzeit von 3 Monaten prolongirt.

Für jedes Darlehen (von 1 Thlr. an bis über 200 Thlr.) sind 5% Zinsen und 1/2 Procent Provision zu entrichten. Nach dem Rechnungsabschlusse des ersten Geschäftsjahres wurden nun auf die ausgeliehenen 23,125 im Ganzen 518 Thaler 3 Sgr. an Zinsen und Provisionen eingenommen. Damit hat der Verein, der die ihm nöthigen Gelder meist zu 4% gebergt erhält, ein gutes Geschäft gemacht und nach Abzug des Verwaltungsaufwandes und der Zinsen, welche die Vereinskasse selbst zu zahlen hatte, einen reinen Ueberschuß von 263 Thaler 20 Sgr. erzielt. Davon ist die Mithaltung des Cassirers noch besonders vergütet, ferner jedem Mitgliede eine Dividende von 16 2/3 % oder 5 Sgr. pr. Thaler als Antheil am Gesamtgewinn

gewährt und außerdem der Reservefond um mehr als 100 Thaler vermehrt worden.

In den ersten 6 Monaten des zweiten Geschäftsjahres, vom 1. April bis 30. September 1856, sind ausgeliehen 10,275 Thaler (gegen 9504 Thaler in derselben Zeit des ersten Geschäftsjahres), ferner als Rückzahlungen 9708 Thlr. eingegangen (gegen 4350 Thaler im ersten Geschäftsjahre), Zahl der Mitglieder 246 gegen 213 vom 1. April a. c.

Die mitgetheilten Resultate übertreffen fast alle bisher über solche Handwerkercreditvereine gemachten Erfahrungen; denn von den beiden Musterinstituten dieser Art hat Eilenburg im ersten Jahre bei 396 Mitgliedern nur 8801 Thlr. 29 Sgr. und erst nach Abschluß des vierten Jahres bei 714 Mitgliedern 25,661 Thaler 4 Sgr. 5 Pfennige an Vorschüssen ausgegeben, während Delitzsch im ersten Jahre bei 175 Mitgliedern 7,167 Thaler 10 Sgr. und im zweiten Jahre bei 210 Mitgliedern 12,039 Thlr. auslieh.

Da der Meißner Creditverein nicht bloß in Sachsen, sondern auch im übrigen Deutschland und selbst außerhalb der deutschen Grenzen mit seinen Statuten Anklang und Nachahmung gefunden hat, so erscheint es gerechtfertigt, Einiges über seine Entstehung, Entwicklung und Einrichtung zu bemerken und dabei zugleich einige Einwürfe und Bedenken Schulze's, des verdienten Vorkämpfers für Handwerkerassociationen, zu beleuchten.

#### 1. Entstehung und Charakter des Vereins.

Die Begründung des Meißner Creditvereines ging von einem in dieser Stadt bestehenden Gewerbevereine aus, in dessen Mitte schon früher eine Creditkasse bestanden hatte mit dem Zwecke, ihr Geld zu billigen Zinsen oder ohne Zinsen an arme Handwerker auszuleihen. Diese letztere Kasse, deren Fonds durch milde Beiträge aufgebracht worden war, hatte so klägliche Erfolge erzielt, daß die unterstützten Schuldner kaum das ihnen geliehene Kapital zurückzahlten, geschweige denn Zinsen gaben. Bei den Verhandlungen zur Begründung einer neuen Vorschufkasse ergab sich so recht, wie wenig der Handwerkerstand selbst auf solche Creditinstitute giebt, die auf das Princip der Wohlthätigkeit gestützt sind. Das eigene Urtheil dieser Leute lautete dahin, daß sie kein Almosen haben wollten. Damit war für das Unternehmen eine gesunde Grundlage gewonnen. Man war darüber einverstanden, auf Grund freier Vereinigung nach dem Principe gegenseitiger Selbsthilfe sich die Beschaffung von Kapitalien durch den gemeinschaftlichen Credit erleichtern zu wollen. Die neue Vorschufkasse wurde eine ceremonielle Anstalt, welche sich durch sich selbst erhalten, selbst ihre Kosten einbringen und deshalb den Credit an ihre Mitglieder nicht unentgeltlich, sondern gegen angemessene Zinsen gewähren mußte.

(Wird fortgesetzt.)

#### Briefkasten.

Der Wanderer auf d. S. V. in der nächsten Nummer!  
— Der Flecken Pastor kann nicht passiren! — Aus Schieber nächstens!

Für die Redaktion: Dr. Leizmann.

#### Unsern

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung und Blutspeien, approbirt von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, bereits in ganz Deutschland rühmlichst bekannt, bitten wir nicht mit den vielen Nachahmungen zu verwechseln und sich lediglich an unsere Depositaire zu halten.

Im Fürstenthum Lippe nur allein ächt pr.  $\frac{1}{4}$  Flasche 2  $\text{fl}$ , pr.  $\frac{1}{2}$  Flasche 1  $\text{fl}$  bei Herrn Louis Pustkuchen in Detmold.

#### Brust-Syrup

Wilhelm Mayer in Breslau.

Druck und Expedition von F. L. Wagener in Lemgo

Am Sonntag, den 25. d. M. **Concert**  
des hiesigen Singvereins auf dem Ballhaus-  
saale zum Besten der Kinderbewahranstalt.

Anfang präcis 7 Uhr. — Billet 10 Sgr.

Lemgo, den 22. Jan. 1857.

Der Vorstand.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

errichtet 1831.

Dividende-Erhöhung im Jahre 1857 auf 21 pCt.

Durch Rückgabe dieses Theiles des entbehrlichen Ueber-  
schusses, genießen die betreffenden Versicherten wiederum  
eine nicht unerhebliche Erleichterung bei ihrer nächsten Prä-  
mienzahlung.

Um so mehr sollten alle Diejenigen der Anstalt beitre-  
ten, welche ihren Familien dereinst ein, ihren Verhältnissen  
entsprechendes, Kapital zu hinterlassen wünschen, was nicht  
allein dem Wohlhabenderen sondern auch dem Armeren  
möglich wird, da die Gesellschaft Summen von 100 bis  
10,000 Thaler versichert.

Nähere Auskunft, Statuten und Antragsformulare un-  
entgeltlich bei den Gesellschafts-Agenten

B. Gottmann in Lemgo.

#### Anzeige

von Gemüse, Feld-, Gras-, Blumen-, Deco-  
nomie- und Wald-Saamen, Pflanzen und  
Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf auf-  
merksam zu machen, daß sein neues sehr reichhaltiges  
Verzeichniß für 1857 über obige Artikel erschienen auf  
frankirtes Verlangen bei Herrn Carl Petri in Lemgo,  
der auch Aufträge für mich entgegen nimmt, zu haben ist.

Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig, ächte leim-  
fähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden,  
wie seit vielen Jahren, prompt und reell zur Zufriedenheit  
der Herrn Antragsteller ausgeführt.

Erfurt im Januar 1857.

Ernst Benary

Saamenhandlung, Kunst- und Handelsgärtner.

In Bezug auf vorstehende Annonce bin ich gern zur  
Zufriedenheit des Verzeichnisses bereit und halte mich zur  
Entgegennahme von Aufträgen bestens empfohlen.

Lemgo, 7. Januar 1857.

Carl Petri.

#### Frucht-Preise.

Weizen, 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr.  
Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr.  
Gerste 1 Thlr. 12½ Sgr. bis 1 Thlr. 17½ Sgr. Hafer  
25 Sgr. bis 1 Thlr. Raufutter 1 Thlr. 15 Sgr.  
Erbsen 2 Thl. Linen 2 Thl. Bohnen 2 Thl. 2½ Sgr.  
Stand der Louisd'or à 5 Thlr. 16 Sgr.